

»Links, rechts, geradeaus – Wer sagt mir, wo's langgeht?«
Feierabend-Gottesdienst 2.10.2015 Herborn – Pfr. Andreas Friedrich
(vgl. Markus 10,17-22)

Wir haben zu Hause einen Würfel mit Pfeilen drauf, zwei zeigen geradeaus, zwei nach links, zwei nach rechts. Er stammt aus einem Brettspiel, doch wir haben irgendwann entdeckt, dass man ihn auch anders einsetzen kann. Denn damit ließen sich unsere Kinder in einer bestimmten Phase mal zu einem Spaziergang bewegen. Die Abmachung hieß: An jeder Kreuzung wird gewürfelt, und wir gehen, wohin der Würfel zeigt. Eigentlich ganz einfach. Das hat am Anfang großen Spaß gemacht. Es ging im Zickzack durchs Dorf, vor, zurück, im Kreis. Aber bald war klar: Auf diese Weise werden wir nirgendwo ankommen. Und wenn wir nicht sehr bald die Sache abgebrochen hätten, wären wir wohl nie nach Hause zurückgekehrt. So geht's also nicht.

Dauernd werden uns Entscheidungen abverlangt. Leben heißt: Ich muss mich entscheiden an jeder Kreuzung, geradeaus, links, rechts, zurück, und Kreuzungen gibt es viele. Nicht nur die großen, folgeschweren: Welche Ausbildung ich mache, wen ich heirate, wo ich ein Haus hinbaue. Sondern auch viel „kleine“: Welcher Telefonanbieter von 10, die in Frage kommen, welche Zahnpastasorte aus 50 Möglichkeiten, welches Programm aus 300, welchen Musiktitel streamen aus 30 Millionen?

Entscheidungskomplizierte Menschen haben es echt schwer. Welche Religion? In Berlin gibt es über 200 Angebote von unterschiedlichen religiösen Institutionen, zusätzlich zu unzähligen säkularen, atheistischen oder esoterischen Ideologien. Noch nie in der Geschichte der Menschheit haben die Menschen so viel Freiheit und Wohlstand gehabt wie in der westlichen Welt des 21. Jahrhunderts. Und noch nie so viele Wahlmöglichkeiten. Wie finde ich durch diesen Dschungel an Möglichkeiten hindurch? Wie kann ich wissen, welcher Weg der richtige für mich ist?

Im Auto hat heute fast jeder ein Navi. Wenn das Ding funktioniert, sagt uns die freundliche Stimme - männlich oder weiblich, je nachdem, wie wir's wünschen - wo's langgeht. Ich kenne Leute, die sich ohne Navi kaum noch orientieren können. Die haben das Kartenlesen inzwischen nahezu verlernt. Wenn's alles funktioniert, ist das mit dem Navi eine feine Sache. Und wie wäre das schön, wenn's ein Navi gäbe für den Weg durchs Leben! „Nächste Kreuzung links abbiegen.“ „Dort geht's lang.“ „Stopp“. „Sackgasse“. „Umleitung.“ Dann könnten wir viel gelassener unterwegs sein. Viele Wege - aber wir wären klar unterwegs. Und kämen sicher an ... Aber wo eigentlich? Wo wollen wir denn hin? Ist uns das eigentlich klar? Beim Navi muss man ja immerhin zu Beginn der Fahrt eingeben, wo es denn hingehen soll. Nur dann kann die immer freundliche Stimme irgendwann sagen „Sie haben ihr Ziel erreicht“. Die Frage nach dem Weg lässt sich also nicht klären ohne die Frage nach dem Ziel. Wo geht mein Leben eigentlich hin? Hat es ein Ziel?

Und bitte nicht: „Der Weg ist das Ziel“. Das klingt zwar nett. Und wenn ich einfach einen Spaziergang machen will, um mich zu bewegen und den Kopf auszulüften, dann mag das auch so sein. Dann ist der Weg schon das Ziel (zumindest, wenn ich am Ende des Weges wieder heim komme). Aber wenn ich beispielsweise meine Eltern in Wiesbaden besuchen möchte, nützt es gar nichts, wenn ich mich einfach auf irgendeinen Weg mache oder an jeder Kreuzung würfle. Es muss schon der richtige Weg sein. Nicht der Weg ist das Ziel. Sondern eine bestimmte Adresse in Wiesbaden. Die Wohnung meiner Eltern. Das ist das Ziel. Und diesen Weg muss ich finden! Klar eigentlich - aber im Blick auf unser Leben ist das Ziel vielen ziemlich neblig ...

Manche von Ihnen werden den bekannten Hit von Xavier Naidoo kennen: „Dieser Weg wird kein leichter sein. Dieser Weg wird steinig und schwer.“ Viele kennen das Lied. Nicht so viele wissen, dass Xavier Naidoo Christ ist und in vielen seiner Lieder biblische Texte verarbeitet. Dieses Lied hat er ursprünglich seinem Patenkind gewidmet und es ihm „als Lebenslied geschenkt“. Das ist das, was dem Patenkind bevorsteht – wie jedem andern auch: Ein Weg, der kein leichter

sein wird. Ein Weg, der auch mal steinig und kurvig ist. Ein Weg, auf dem manche einen treten, manche einen lieben, manche einen segnen. Das Leben ist eine Abenteuerreise. Voller Überraschungen. Da gibt es Sonnenschein und Wolkenbruch. Da gibt es wunderbare Abschnitte und echt gefährliche Situationen. Da gibt es viel Reizvolles und Interessantes und tausend Möglichkeiten und Versuchungen und genau dadurch oft die Möglichkeit, dass ich die Orientierung verliere. Und da gibt es keinen, der mir die Entscheidungen abnimmt. „Dieser Weg wird kein leichter sein.“ Das weiß Xavier Naidoo. Das erfährt wohl auch sein Patenkind. Und das wusste auch jener junge Mann. Der wollte auch gut durchs Leben kommen. Im Unterschied zu vielen heute wusste er immerhin, *wo er hin wollte...*

Ewiges Leben. Das war sein großes Ziel. Bei Gott ankommen und zuhause sein. Aber wie kommt er hin?

Bestimmt hat er viele Ratschläge bekommen. „Geh in dich - der Weg ist in dir.“ Oder: „Leb einfach immer so weiter. Ohne viel Nachdenken. Passt schon.“ Oder: „Familie! Frau, Kinder, Enkel. Das macht Sinn. In denen lebst Du dann auch irgendwie weiter.“ Oder: „Karriere. Geld. Macht. Einfluss. Mach' dir einen Namen, dass die Leute dich nie vergessen.“ Und was es da noch so alles an Tipps gibt.

Er hat sich offenbar für die Karriere entschieden. Er gehörte zu den einflussreichen Leuten, hatte Macht und viel Geld. Aber ist das der richtige Weg? Führt dieser Weg wirklich zum Himmel?

Und da macht er was Tolles. Er hat nämlich von diesem Wanderprediger gehört, der durchs Land zieht. Der ist wohl gerade in der Nähe. Also macht der junge reiche Mann sich auf und geht zu ihm hin. „Guter Meister“, fragt er, „was soll ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?“ Also: Wie komme ich an mein Ziel? Welcher Weg führt dorthin?

Vermutlich ahnt er gar nicht, dass er in diesem Moment auf dem richtigsten aller Wege ist. Es gibt keine bessere Adresse für diese Frage als Jesus. Schließlich hat Jesus von sich selber gesagt: „Ich bin der Weg!“ Nicht: „ein Weg“, auch nicht „ein Wegabschnitt“, nein: „Ich bin der Weg!“

Jesus allerdings - überraschend - verweist den jungen Mann auf – die Bibel. Da, so sagt Jesus, steht's doch, wo's lang geht.

Die Bibel ist also wie ein Kompass. Sie ist kein Navi, das Ihnen auch an der kleinsten Kreuzung sagt: „So, jetzt geradeaus. Übermorgen kommt dann ne Entscheidungssituation, da biegst du rechts ab.“ - Manchmal gibt die Bibel auch ziemlich klare Anweisungen. „Bitte wenden“, das kann einem da schon mal sehr konkret in die Augen springen. Aber sonst ist die Bibel kein Navi, das uns permanent das Denken und Entscheiden abnimmt. Wenn Sie das beim Bibellesen suchen, werden Sie vermutlich enttäuscht werden. Die Bibel ist eher ein Kompass, der Ihnen die grundsätzliche Orientierung gibt. Der Ihnen zeigt, wo Norden ist [bzw. oben, die fünfte Himmelsrichtung] - von da aus können Sie dann in konkreten Situationen überlegen, was jetzt dran ist. Die Bibel nimmt Ihnen nicht alle Entscheidungen ab, aber Sie zeigt eine Grundausrichtung für Ihr Leben.

Darauf verweist Jesus also den jungen Mann. Konkret auf die Zehn Gebote. „*Du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch Zeugnis reden, du sollst nicht neidisch sein, ehre Vater und Mutter.*“

Die Zehn Gebote. Heute ja oft milde belächelt. Und dabei doch so schlicht und so gut. Die sind wie Verkehrsschilder. Von Gott aufgestellt, um uns zu helfen auf dem Weg durchs Leben.

„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden.“ Ein Stopp-Schild. Weil die Lüge der falsche Weg ist. Die Lüge beim Finanzamt. Auch wenn's angeblich alle machen. Die Lüge, mit der ich mir selbst was vormache. Selbst wenn's scheinbar gut tut. Die Lüge, die zwischen Ehepartnern steht. Weil sie das Zusammenleben vergiftet. Stopp – „Du sollst nicht lügen“.

„Du sollst den Feiertag heiligen.“ Ein Parkplatzschild. Es macht deutlich, dass es wichtig ist, am

Sonntag eine Auszeit zu nehmen. Rast zu machen. Neue Kraft zu sammeln. Aufzutanken. Nicht immer nur rasen. Sondern regelmäßig rasten. So hat Gott uns konstruiert. Das führt zum Ziel. Parkplatz – „Du sollst den Feiertag heiligen.“

„Du sollst nicht begehren, was deinem Nächsten gehört.“ Sackgasse. Weil Neid und Missgunst mich nicht wirklich weiterbringen. Ich werde immer unzufrieden bleiben. Wenn ich nämlich eine Sache habe, will ich sofort die nächste. Und so weiter. Sackgasse – „Du sollst nicht begehren.“

Jesus verweist also auf die Zehn Gebote. Und wenn Sie die mal ganz in Ruhe durchlesen und sich durchs Herz gehen lassen, werden Sie feststellen, dass Sie so manchenmal klare Verkehrsschilder recht großzügig übersehen haben.

Der junge Mann allerdings – wieder überraschend - stellt sich hin und sagt: „*Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf.*“ Wow! Das könnte ich von mir nicht so sagen. Aber Jesus lässt das einfach mal so stehen. Er lässt sich nicht auf eine Diskussion ein. Er sagt nur: „*Eins fehlt dir: Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach.*“

Jetzt wird die Geschichte zum Drama. Der junge Mann geht nämlich traurig weg, „*denn er hatte viele Güter.*“ Auf den verheißungsvollsten aller Wege konnte er sich nicht einlassen – schade!

„Dieser Weg wird kein leichter sein ...“ - wohl wahr! Doch Vorsicht! Die Antwort auf die Frage ‚Welcher Weg führt in den Himmel?‘ heißt nicht pauschal: „*Verkaufe alles, was du hast*“. Das war die Antwort für diesen jungen Mann. Bei mir und bei Ihnen kann das was Anderes sein. Die Aufforderung von Jesus an uns alle heißt: „*Komm und folge mir nach!*“ Das konnte der Mann nicht. Weil sein Herz nicht frei war. Weil er an seinem Hab und Gut klebte. Weil er - ganz heimlich - eben doch das Ziel seines Lebens im Reichtum gesehen hat. Deshalb trennen sich leider die Wege von Jesus und ihm doch wieder.

Wissen Sie eigentlich, wie die Christen ganz am Anfang genannt wurden - bevor man sie ‚Christen‘ genannt hat, also Leute, die zu diesem Jesus Christus gehören, den man ans Kreuz genagelt hatte? Ursprünglich war ‚Christ‘ ein Spott-Begriff (den haben die Gegner erfunden): Wie kann man nur so blöd sein und an einen Gekreuzigten glauben? Bevor dieses Spottwort geboren war, nannte man die Christen die, die „*auf einem neuen Weg sind*“. In der Apostelgeschichte kann man diese Bezeichnung nachlesen: Die auf einem neuen Weg sind. Das ist ziemlich treffend ausgedrückt. Es geht um einen neuen Weg. Christen sind Menschen auf einem neuen Weg. Dieser neue Weg heißt „Jesus“, ihm nach. In allem ihm hinterher. Ob es ums Geld geht, um Zeit, Prioritäten, Hobbies, Freunde, Karriere, Energieverbrauch, Gesundheit, Umgang mit der Schöpfung, mit Flüchtlingen, mit Wahlen, mit dem Partner, mit den Kindern, mit den Eltern - dieser neue Weg wird alles beeinflussen. Auf diesem Weg in allem Jesus hinterher. In Richtung Ewigkeit. Und auch mit Jesus gilt: Dieser Weg wird kein leichter sein. Auch mit ihm wird's Höhen und Tiefen geben. Auch da gibt's Leid und Schmerzen und Umwege. Auch da wird's passieren, dass ich den falschen Weg gehe oder dass ich falle. Aber der entscheidende Unterschied ist: Er ist da und bleibt da. Er hilft mir auf. Er führt mich weiter. Er trägt mich, wenn's sein muss. Er zeigt mir das Ziel. Und er führt mich zum Ziel. Nicht weil ich immer und überall den Überblick hätte. Nicht weil ich immer richtig läge mit meinen Entscheidungen. Sondern weil ich einfach hinter ihm her stolpere. Diese wunderschöne Erfahrung hat ein Beter schon vor Jahrtausenden in den schönen Satz gefasst: »*Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen*« (Psalm 37,5). Nicht nur ‚vielleicht‘, ‚möglicherweise‘, nein: er wird's wohl machen.

Und wenn die Frage nach dem Ziel und dem Weg mit Jesus schon mal gut geklärt ist, gibt's ja immer noch viele Fragen. Warum sagt mir Gott nicht mal konkret, was dran ist? Warum zeigt er

nicht hierhin, oder dorthin? Vielleicht macht er's ja, gelegentlich. Es gibt Menschen, die das sagen können, dass Gott ihnen in einer bestimmten Situation ganz klar den Weg gewiesen hat. Das ist aber nicht die Regel. Die Regel ist, dass Gott sagt: Achte auf meine Leitplanken, auf meine Verkehrsschilder, auf das, was mir wichtig ist, und dann geh. Und hab' nicht so viel Angst! Du bist und du bleibst in meiner Hand, so oder so.

Ich will Ihnen noch ein paar dieser Leitplanken nennen, die wir alle in der Bibel finden.

„Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen“ (1Kor.16,14). Liebe als Grundkoordinate. Nur was aus Liebe geschieht, ist nach christlichem Verständnis sinnvoll. Eine Entscheidung, die nicht aus Liebe geschieht, geht in die Irre.

„Lebt gemäß eurer Berufung“ (Eph. 4,1). Eine tolle Entscheidungshilfe. Passt es zu meiner Bestimmung? Jeder hat eine Bestimmung, eine unverwechselbare Gabe. Wofür habe ich ein Herz? Was kann ich beitragen zum guten Weg in dieser Welt?

Friede sei mit dir! Das war und ist der Lieblingsgruß von Jesus. Wenn unsere Entscheidungen gut und richtig sind, spüren wir Frieden im Herzen. Das Böse und die Macht der Sorge erzeugen in uns ein Gefühl der Ohnmacht und Verlassenheit. Spüre ich Gottes Frieden?

Ändert euer Leben! Großes Thema von Jesus. Wird mein Leben durch eine Entscheidung, die ich treffe, nach oben oder nach unten gezogen? Führt sie mich eher weg von ihm oder zu ihm hin? Wird Jesus dadurch geehrt? Erfahren andere dadurch Segen?

Und auch: **Was sagen andere Menschen, die mich lieben**, die Schwestern und Brüder, die mit mir auf dem neuen Weg sind? Wir brauchen ihren Rat und ihre Hilfe, ihre Bestätigung und ihre Warnung. Wir gut ist das, wenn wir einander helfen können, unseren Weg zu finden und zu gehen.

Entscheidungen brauchen Mut. Wenn ich im REWE vorm Regal stehe und mich zwischen den Gummibärensarten entscheiden muss, ist das egal, wie's ausgeht. Die wirklich wichtigen Fragen sind andere. Auch da muss ich entscheiden. Meistens ohne direkte Fingerzeige von oben. Wir dürfen Gott bitten, dass er uns den richtigen Weg erkennen lässt. Im Sinne der genannten Entscheidungshilfen. Und wir dürfen dann aber auch entscheiden. Martin Luther riet einem verzagten Mitchristen mal: „Pecca fortiter“ – sündige kräftig. Falsche Entscheidungen werden immer dazugehören. Solange wir hier leben, wird das so sein. Besser Fehler machen als gar nichts tun. Dietrich Bonhoeffer hat einmal gesagt, ein richtig großes Bekenntnis: *„Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.“*

Also: Gott zeigt uns schon, wo's langgeht. Wohin er mitgeht. Nicht durch Leuchtpfeile am Himmel. Sondern indem er uns zumutet, zu beten und zu denken und zu hören und ihm zu folgen. So gut es geht. Die meisten Fragen klären sich, wenn wir dazu bereit sind. Vor dem Rest muss mir nicht bange sein; er wird mir schon zeigen, wenn ich in falscher Richtung unterwegs bin. Das Ganze ist auch anstrengend. Viele Menschen träumen davon, dass Gott ihnen alle Entscheidungen abnimmt. Das will er offenbar nicht. Denn er will mich nicht fesseln, sondern ich soll ihm folgen.

Deshalb macht das Gebet aus Psalm 139 (Vers 23f) Sinn:

*Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz;
prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.
Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin,
und leite mich auf ewigem Wege.*